

## **Lehre kann (fast) nicht agil genug sein.**

Michael Mittag

Der Beitrag untersucht, wie man agile Lehrformate schafft. Agil unterrichten bedeutet, Lernsettings zu schaffen, welche nicht auf oberflächliche Merkmale wie die Art der Vermittlung oder ein gemeinsam zu erzielendes Ergebnis angewiesen sind und stärker an den Tiefenstrukturen orientiert sind. Ich habe in der Coronazeit verschiedene agile Settings eingesetzt, meist gestützt auf die Methode „eduScrum“, welche mittlerweile gut verbreitet und erforscht ist. Derzeit sehen meine Settings wie folgt aus: • Studierende organisieren sich selbst in kleinen Gruppen, so wie es für sie passt. • Es gibt keine fixen Zeiten, keine Inputs durch mich, keine gemeinsamen Termine. • Studierende dokumentieren ihren Prozess fortlaufend auf Boards. Im vergangenen Semester haben sie in 7 Kursen gleichmässig übers Semester verteilt ca. 800 Seiten Material hochgeladen und ca. 200 Seiten Feedback von mir erhalten. • Die Interaktion mit mir geschah in Form von ca. 300 1:1-Gesprächen von je 10 Minuten Dauer. Studierende haben die Veranstaltungen sehr gut evaluiert, besonders bezüglich Anwendbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse, von denen sie auch in den Einzelgesprächen berichtet haben. Indem sich Studierende auf Tiefenstrukturen und individuelle Lernprozesse fokussieren konnten, haben sie vollständige Lernprozesse umgesetzt und konnten ihre persönliche Praxis verbessern – oft weit über das hinaus, was ich in einem stärker oberflächlich orientierten Setting vermitteln oder prüfen könnte.